

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Dkrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Erzeugnisse. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezogler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere über Nachschlag usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachschlagsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeindebehörde zu Ottendorf-Dkrilla und des Finanzamtes zu Kadoberg.  
Postfachkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kähle, Jnb. Georg Kähle, Ottendorf-Dkrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 231.

Nummer 115

Sonnabend, den 7. Oktober 1939

38. Jahrgang

## Das Auslandsecho zur Führerrede

### Stärkster Eindruck in Italien

Die von der ganzen Welt mit ungeheurer Spannung erwarteten Erklärungen des Führers im Reichstag sind, wie in zahlreichen anderen Ländern, auch in Italien durch den Rundfunk sofort aus der Kroll-Oper übertragen worden.

Die Italiendeutschen waren überall zu den von den Ortsgruppen verankelten Gemeinschaftsempfängern zusammengekommen, um in dieser großen Stunde die zukunftsbestimmenden, programmatischen Erklärungen des Führers zu hören, deren Wichtigkeit immer wieder spontan beachtetem Beifall ausdiente. — Im Anschluss an die deutsche Sendung verbreitete der italienische Rundfunk sofort einen ausführlichen Auszug in italienischer Sprache.

Der erste Eindruck in Italien ist der, dass diese von größtem Verantwortungsbedeutung und staatsmännischer Erkenntnis für die Notwendigkeit Europas getragene Rede ihre Wirkung auf die Weltöffentlichkeit nicht verfehlen kann.

### Besten Versuch Deutschlands, eine Katastrophe zu vermeiden

Alle Sonderausgaben der italienischen Zeitungen haben schon in tieferen Schlagsätzen, wie Angebot eines Friedens, die Erwartung und der Gerechtigkeit nach dem deutschen Sieg im Osten, "Weshalb sollte ein Krieg im Westen stattfinden?" "Deutschland bekundet erneut seinen Friedenswillen" usw., die weitestgehende Bedeutung und Tragweite der Erklärungen des Führers hervor. Besonders unterstrichen werden ferner die Worte des Führers über die Beziehungen zwischen Italien und über die Ziele der deutschen Politik zur endgültigen Befriedung Europas. In italienischen politischen Kreisen weist man darauf hin, dass die Rede die Lage kläre. Die hauptsächlichste Bedeutung der Rede des Führers liege in der Tatsache, dass sie einen letzten Versuch Deutschlands darstelle, eine Katastrophe zu vermeiden.

### Die Ausrichtung der Slowakei aufs Reich

Obwohl das slowakische Volk am Freitag den ersten Jahrestag des Sillesner Autonomie-Manifestes feierte, konzentrierte sich das Interesse der gesamten Bevölkerung auf die Rede des Führers. In Preßburg erinnerten die leeren Straßen und Plätze während der Übertragung der Führerrede hart an das im Reich gewohnte Bild. Im gleichen Maße, wie das slowakische Volk feierlich von der Notwendigkeit des militärischen Eingreifens Deutschlands in Polen überzeugt war, sieht es jetzt einmütig die historische Verantwortung der Weltöffentlichkeit für die Wahl zwischen positiver Friedensarbeit und sinnlosem Zerwürfensempfehlen.

In einem Rundfunkappell, der den Abschluss der nationalen Selbstbestimmung am Freitag bildete, begrüßte der Propagandachef und Oberbefehlshaber der Hlinkagarde, H. H. H., die Erfolge der Politik Dr. Tiso vor allem wegen ihrer klaren und ehrlichen Ausrichtung auf das Reich.

### Jugoslawien: Hitler sprach Holz und verantwortungsbewusst

Die jugoslawische Öffentlichkeit erörtert eifrig die Frage, welche Folgen die Rede des Führers wohl haben werde. Sein Wunsch, ein schnelles Ende des Krieges herbeizuführen, wird auch in Jugoslawien allgemein geteilt.

In führenden politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt hat man mit großer Genugtuung die erneute Versicherung von der Unverletzlichkeit der Reichsgrenze gegenüber Jugoslawien aufgenommen. Besonders interessiert sind auch die von Adolf Hitler angeordnete Umstellung der Winderleiten.

Zum Ton und Inhalt der Rede des Führers meint ein jugoslawischer Politiker, Adolf Hitler habe Holz, selbstlicher und verantwortungsbewusst gesprochen. Jeder habe fühlten können, wie jeder Führer von seinem Recht durchdrungen sei und mit welcher unbefangenen Willen er den Sieg erstrebe.

### Belgien: Wichtiges historisches Dokument

Die große Führerrede im Reichstag hat in Belgien einen sehr tiefen Eindruck gemacht. Viele Belgier, darunter auch mehrere Regierungsmitglieder, hörten die Rede selbst im Rundfunk an, und lange Auszüge aus der Rede wurden außerdem auch im belgischen Rundfunk wiedergegeben.

Der Eindruck in weiten Kreisen geht dahin, dass es sich um ein bedeutendes Friedensdokument und um ein wichtiges historisches Dokument handele, das eine sorgfältige Prüfung verdiene. Ganz besondere Beachtung fand der Hinweis des Führers auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien und seine kategorische Feststellung, dass Deutschland keine Revisionsforderungen gegenüber Belgien erhebt.

### Schweden: Großzügiges Angebot

Der ungeheure Eindruck der Führerrede in der schwedischen Öffentlichkeit ist unverkennbar. In politischen Kreisen herrscht die Ansicht, dass man sich über den Inhalt der Rede, die das Angebot des Führers enthält, das dessen Annahme als Grundlage für Verhandlungen eine dauernde Verständigung des europäischen Kontinents, ja sogar der weltpolitischen Lage mit sich bringen könnte. Gleichwohl man hier ein Friedensangebot des Führers erwartet hatte, ist man dennoch überrascht über den weitläufigen Inhalt der Rede.

enden Plan, den der Führer zur Sicherung des Friedens der Weltöffentlichkeit unterbreitet hat. Besonders Interesse haben die Ausführungen zur Lösung der Wirtschaftskrise und über die neue Abgrenzung der Handelsmärkte sowie die Pläne zur Lösung der Judenfrage hervorgerufen.

### Oslo: Hitlers letztes Wort

Die mit größter Spannung erwartete Rede des Führers wurde schon vor 3 Uhr nachmittags im norwegischen Rundfunk in einem ausführlichen Auszug wiedergegeben. "Das ist das Wort", hebt vor allem die Worte hervor, in denen der Führer sagte: Die Nationen dieses Kontinents müssen letzten Endes zusammenarbeiten. Dabei ist es vernünftiger, die noch bestehenden Probleme jetzt durch eine Konferenz zu lösen, als erst Millionen von Menschen zu opfern und Milliardenwerte zu vernichten. Die in besonders großen Schlägen über die ganze erste Seite laufende Überschrift "Hitlers letztes Wort", des Blattes der sozialdemokratischen Regierungspartei, stellt kurz und bündig fest, dass das Friedensangebot Adolf Hitlers letztes Wort sei.

### Sofia: „Das Wort haben jetzt die anderen“

Die große Rede des Führers im Reichstag wurde vom bulgarischen Rundfunk übertragen. Soweit in Sofia und in den Abendblättern dazu Stellung genommen wird, lautet sie kurz zusammengefasst: „Das Wort haben jetzt die anderen.“ Unter der Überschrift „Krieg oder Frieden“ erklärt das Abendblatt „Wit“ u. a., die Tatsache, dass Hitler den Antritt des jetzigen Krieges in Europa herbeigeführt habe, sei gleichbedeutend mit dem Wunsch nach Frieden. Für die Neutralen bleibe nur übrig, abzuwarten, welche Wirkung die Rede haben werde, und zu beten, dass eine baldige Verständigung zustande kommen möge.

### Millionen Amerikaner hörten die Führerrede

Der Empfang der auf sämtliche amerikanischen Sender übertragenen Führerrede war hier ausgezeichnet, und auch der anschließende englische Auszug der Rede war bestens zu verstehen. Trotz der frühen Morgenstunden, in die die Rede nach amerikanischer Zeit fiel, hörten Millionen Amerikaner, darunter zahlreiche Senatoren und Kongressabgeordnete und sämtliche Beamte des Staatsdepartements, die weltgeschichtlichen Ausführungen Adolf Hitlers mit an. Die amerikanischen Sender widmeten annähernd drei Stunden, von 6 bis 9 Uhr, der Rede und den nachfolgenden ersten Kommentaren, die sämtlich Adolf Hitlers konstruktive Vorschläge als außerordentlich weitgehend unterstützten.

### Die Sinnlosigkeit des gegenwärtigen Kriegszustandes

Die Brüsseler Zeitung „Dagbladet“ weist in einem Leitartikel darauf hin, wie sinnlos die Fortsetzung des gegenwärtigen Kriegszustandes in Westeuropa sei. Die Massen in England und Frankreich seien völlig verwirrt und mühten sich, was man eigentlich mit ihnen vorhabe. Es sei lächerlich, wenn man das französische und englische Volk gegen das deutsch-jüdische Abkommen aufzufahren versuche. Man habe nicht vergessen, dass Frankreich und England noch vor wenigen Monaten selbst mit all ihren Kräften sich bemüht hätten, ein ähnliches Abkommen zu erzielen. Auch die Schlagworte, die darauf abzielten, die Völker gegen die totalitären Staaten in Aufruhr zu bringen, seien ohne Wirkung.

Es sei bemerkenswert, dass seit einigen Tagen die Hege gegen das Hitler-Regime etwas schwächer geworden sei. Die Debatte über den Frieden gehe jetzt in aller Öffentlichkeit vor sich, und zwar nicht nur in den neutralen Staaten, sondern auch in London und Paris. Viele Franzosen und auch viele Engländer fragten sich jetzt, ob es wirklich der Mühe wert sei, den Krieg fortzusetzen.

### Englische Besorgnisse über Rußlands Politik

Ueber wachsende Besorgnisse in England wegen des deutsch-russischen und des deutsch-türkischen Verhältnisses berichtet in vorläufiger Form der Londoner Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“. Die Entschiedenheit der Sowjetunion, die englische Operationen auf türkischer Basis nicht wünscht, die Entschlossenheit, Deutschlands Mobilisierung nicht mitzumachen, sondern im Gegenteil, London notfalls eines anderen zu belehren, beginnt danach in London zu wirken.

### Englischer Student über den deutschen Handelskrieg

Ein 19 Jahre alter Student, Ronald Farrell, der auf dem Dampfer „Blairloche“ arbeitete, um seine Passage zu verdienen, sollte der Ausrüstung des U-Boot-Kommandanten, der den Dampfer verlor, alles Lob. Nach dem Tode Farrells blieb das U-Boot nach dem Untergang des Dampfers in der Nähe der beiden Rettungsboote, und der Kommandant fragte die Insassen, ob sie Verwandere oder Kranke hätten und genügend Lebensmittel verfügten. Er gab ihnen zwei Flaschen Gin und ein großes Paket Marmeladen. Der Offizier unterließ sich etwa eine halbe Stunde mit ihnen und sagte u. a., dass das deutsche Volk keinen Krieg wolle. Die Mannschaft der „Blairloche“ wurde später von einem amerikanischen Dampfer aufgenommen.

### Mißglückte Verfolgung eines deutschen Dampfers

Am Donnerstag verfolgte ein französisches Flugzeug einen deutschen Dampfer bis in die norwegischen territorialen Gewässer bei Larvik hinein. Das Flugzeug ist dann von norwegischen Fliegern zur Umkehr gezwungen worden.

### Zwölf deutsche Soldaten unbeabsichtigt auf belgischem Gebiet

Ein Unteroffizier und elf Mann der deutschen Wehrmacht fuhren in der Gegend von Rachen mit einem Militärlastwagen unbeabsichtigt über die belgische Grenze. Sie wurden von der belgischen Gendarmerie angehalten, auf ihren Irrtum aufmerksam gemacht und interniert. Die belgische amtliche Presseagentur Belga stellt hierzu fest: „Sämtliche Nachrichten geben zu der Bestätigung Anlaß, daß diese Soldaten irrtümlich auf belgisches Gebiet übergetreten sind.“

### Kein Befehl von Wehrmacht Angehörigen an der Westfront

Wie wir erfahren, haben Angehörige von an der Westfront stehenden Soldaten den begeisterten Wunsch, die Soldaten dort zu besuchen. Wenn Kampfhandlungen in nennenswertem Umfang im Westen zur Zeit nicht stattfinden, so ist das in Frage kommende westdeutsche Gebiet trotzdem Kriegsgebiet. Die Einreise kann deshalb nur mit Genehmigung der militärischen Dienststellen erfolgen; diese sind aber leider gezwungen, alle derartigen Gesuche ausnahmslos abzulehnen. Es wird deshalb im eigenen Interesse dringend empfohlen, derartige Reisepläne aufzugeben und von entsprechenden Besuch in jedem Fall abzusehen. Die Einreise ohne Genehmigung zu versuchen, ist ausichtslos, verursacht deshalb nur unnötige Kosten und beträchtliche Unannehmlichkeiten.

### Anfragen über Luftschutzhilfen

Das Präsidium des Reichsluftschutzbundes in Berlin erhält seit Aufbruch des Luftschutzes auf allen Teilen des Reiches täglich zahlreiche Anfragen über alle Gebiete des Luftschutzes. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß derartige Anfragen nicht nach Berlin, sondern an die örtlichen Dienststellen des Reichsluftschutzbundes gerichtet werden müssen, weil dadurch eine viel schnellere Erledigung möglich ist.

### Ämtlicher Teil

#### Öffentliche Erinnerungen an die Steuerzahlung.

Es wird an die Zahlung folgender Steuern erinnert:

1. der am 10. Oktober 1939 fälligen **Umsatzsteuer-Vorauszahlungen**,
2. der am 5. Oktober 1939 fällig gewordenen sowie der bis zum 20. Oktober 1939 zu entrichtenden **Lohn- und Wehrsteuer** sowie des **Kriegszuschlags zur Lohnsteuer**,
3. der auf Grund der zugestellten Steuerbescheide im Oktober 1939 fälligen **Abzahlungen auf Einkommen-, Wehr-, Körperschaft- und Umsatzsteuer 1938**,
4. der am 10. Oktober 1939 fälligen **Vorauszahlung auf den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer** der besonders veranlagten Steuerpflichtigen,
5. des am 20. Oktober 1939 fälligen **Kriegszuschlags** zum Kleinhandelspreis von **Bier, Tabakwaren, Schaumwein und Spirituosen**,
6. der bis zum 10. und 20. Oktober 1939 zu entrichtenden **Beförderungsteuer**,
7. der bis zum 10. Oktober 1939 zu leistenden **Abzahlungen auf Versicherungsteuer**,
8. der bis zum 16. Oktober 1939 abzujahrenden **Börsenumsatzsteuer**,
9. des **Steuerabzugs von Aufsichtsratsvergütungen**, Die Steuerabzugsbeträge sind binnen einer Woche nach Zustiegen der Vergütungen bzw. des Kapitalertrags abzujahren.
10. des **Steuerabzugs vom Kapitalertrag**. Weiter ist
11. am 25. Oktober 1939 der **Jahresbeitrag zum Reichsnährstand** (Land- und forstwirtschaftlicher Betriebe, Fischereibetriebe) fällig. Steuerart und Steuernummer sind bei jeder Ueberweisung anzugeben.

Wer nicht pünktlich zahlt, hat einen Säumniszuschlag von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrags verurteilt und sofortige Zwangsvollstreckungsmaßnahmen zu erwarten.

Finanzamt Kadoberg, 7. Oktober 1939.



# Der Führer dankt den Truppen der Ostfront

Berlin, den 5. Oktober 1939. Soldaten der Wehrmacht im Osten!

Am 1. September seid ihr auf meinen Befehl angetreten, um unser Reich vor dem polnischen Angriff zu schützen. In vorbildlicher Kampfbereitschaft zwischen Heer, Luftwaffe und Kriegsmarine habt ihr die euch gestellte Aufgabe erfüllt. Ihr habt euch mutig und tapfer geschlagen. Heute konnte ich die gegen das besetzte Warschau eingeschickten Truppen begrüßen. Dieser Tag schließt einen Kampf ab, der von bestem deutschem Soldatentum berichtet. Mit mir dankt euch voll Stolz das deutsche Volk. Im unerschütterlichen Vertrauen blüht die Nation dank euch wieder auf seine Wehrmacht und ihre Führung. Wir gedenken unserer Gefallenen, die, wie die zwei Millionen Toten des Weltkrieges, ihr eigenes Dasein gaben, damit Deutschland lebe.

Unter den Fahnen, die in stolzer Freude allerorts in deutschen Landen wehen, stehen wir enger denn je zusammen und binden den Helmriemen fester. Ich weiß, ihr seid zu allem bereit im Glauben an Deutschland.  
gez. Adolf Hitler.

## Der Führer bei den Siegern der Ostarmee

Führerhauptquartier, 5. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber besuchte Donnerstag die zur Einnahme von Warschau angeführten und nunmehr nach erfolgreicher Beendigung ihrer Operationen im Osten freierwerdenden deutschen Truppenverbände. Den Abschluß des Führerbefehles bildete ein Vorbeimarsch einiger an den Kämpfen um Warschau beteiligter Truppenteile vor dem Führer.

Bei der Ankunft des Führers auf dem Flugplatz hatten zur Meldung beim Führer und Obersten Befehlshaber fast 1000 Mann erschienen: Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, Generaloberst Milch, der Oberbefehlshaber Ost Generaloberst v. Rundstedt, die Generalobersten Blaskowitz und v. Reichenau. Die Generale der Flieger Abteilung und Loehr, der Kommandant von Warschau Generalleutnant von Sodenhausen, der Kommandant des Führerhauptquartiers Generalmajor Kometz, der Chef der Sicherheitspolizei Gruppenführer Hendrich.

Der Führer begrüßte die versammelten Generale und hohen Vertreter der Partei und des Staates und schritt dann unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der angetretenen Ehrenkompanien des Heeres und der Luftwaffe ab.

Mit dem Führer trafen ein: Der Chef des OAW, Generaloberst Keitel, Reichsjägerführer Himmeler, Reichsminister Dr. Lammers, die Reichsleiter Dr. Dietrich und Bornemann, die Generalmajor Jodl und Bodenschatz, Obergruppenführer Sepp Dietrich, die persönlichen und militärischen Adjutanten des Führers mit dem Chefadjutanten Obergruppenführer v. Rüden und Oberst Schmudt.

### Vorbeimarsch vor dem Führer auf der Ujazdowski-Allee

(Von unserer im Führerhauptquartier befindlichen W.B.-Sonderberichterstatter)

Führerhauptquartier, 5. Oktober. Wir überfliegen das weite Weichselland, in das nun der Friede eingeleitet ist. Nichts erinnert mehr auf den Aedern, Straßen, Feldern und Wiesen daran, daß hier vor kurzer Zeit die große Schlacht in Polen geschlagen wurde. In 2 1/2 Stunden Flug erreichen wir den Zentralflughafen Warschau, Ociecia. Die Flugschlacht ist bereits wieder völlig hergestellt. Um 11.30 Uhr trifft der Führer auf dem Flughafen Ociecia.

Nach einer kurzen militärischen Besprechung im Besonderen des Armeekommandos begibt sich der Führer in die Stadt, jubelnd begrüßt von den Kompanen der deutschen Truppen. Wir fahren durch Warschau, vorbei am Palais Büchi, dem polnischen Außenministerium und dem Hotel „Europaiski“ und biegen dann in die Ujazdowski-Allee ein, an der sich die meisten Postkastens- und Generalstabgebäude erheben. Sie sind zum größten Teil völlig unzerstört, weil die deutsche Heerführung es peinlich vermieden hat, dieses Viertel Warschaus zu bombardieren, obwohl auch hier auf polnischer Seite keine Rücksicht auf die Exterritorialität der Gebäude genommen wurde. Vollkommen zerstört ist aber die italienische Botschaft. Sie wurde von den Polen ausgeplündert

und in Brand gesteckt. Die unmittelbar danebenliegende niederländische Gesandtschaft ist völlig unversehrt. Nicht einmal die Fensterscheiben sind gesprungen, ein Beweis mehr, daß keine Bombe und kein Granatrest auf die Ujazdowski-Allee gefallen ist.

Etwa in der Mitte der Allee ist eine kleine tannengrün-geschmückte Tribüne errichtet. Hier formieren sich die deutschen Truppen zum Vorbeimarsch vor dem Führer. Formationen aller noch im Warschauer Raum stehenden Truppen sind an diesem Vorbeimarsch beteiligt. Zwei Stunden lang zieht das heldgrau gezeichnete Heer an seinem Führer und Obersten Befehlshaber vorbei. Jubelnd klängen die deutschen Militärmärsche, fest ist der Schritt der Soldaten. Es ist kein Unterchied zu entdecken zwischen den einzelnen Truppengattungen. Sie alle kommen mit dem gleichen Schmelz daher. Ob nun Infanterie vorüberzieht, oder leichte oder schwere Artillerie, Nachrichten- oder Panzertuppen, Flieger oder die Männer der Panzerabwehrwaffe, ob sie aus Niedersachsen kommen oder aus Pommern, aus Ostpreußen oder aus Süddeutschland, aus der Ostmark oder aus dem Sudetenland — sie sind die Männer im heldgrauen Kleid, deutsche Soldaten, Soldaten des Führers, kampferprobt und kampftüchtig. Sie haben eine Schlacht gewonnen, die einzigartig ist in der Weltgeschichte. Nun erleben sie die stolze Stunde. Sie stehen vor dem Führer, und sie sind heute zugleich die Repräsentanten des ganzen deutschen Heeres.

Nach dem Vorbeimarsch besucht der Führer kurz das Beldeder, das Haus, in dem Bismarck lebte und starb. Völlig unzerstört ist das kleine Schloßchen, auch nicht ein Möbelstück ist von seinem Platz gerückt, in den Schränken sehen wir die Uniform hängen, die der Marschall trug. Vor dem Eingang zum Schloß steht eine Ehrenwache der deutschen Wehrmacht. Der Führer verweilt kurz in dem Arbeitszimmer des großen Toten, der seinem Volke den Frieden gegeben hatte, einen Frieden, den die Männer, die nach des Marschalls Tode die Macht an sich rissen, so schmählich verriet. Dann begibt sich der Führer wieder zum Flugplatz. Westwärts startet die Maschine, begleitet von den jubelnden Heilrufen der Soldaten, die noch einmal ihrem Führer eine brausende Kundgebung darbringen.

### Die Flagge im Protektorat Böhmen und Mähren

Prag, 5. Oktober. Die Regierung des Protektorats Böhmen und Mähren hat das Geßel über die Staatsflagge, Staatswappen und die Staatsfahnen geändert. Die Flagge des Protektorats besteht aus einem oberen weißen, einem mittleren roten und einem unteren blauen Streifen. Die bisherigen drei Wappen werden durch das größere und kleinere Wappen ersetzt.

Durch eine Verordnung wird ferner das Geßel betreffend die Abschaffung des Adels, der Orden und der Titel geändert. Die Bestimmung, durch die Orden und Titel abgeschafft werden, tritt außer Kraft. Die Rechtsstellung des Adels wird noch gefordert geregelt.

Eine weitere Verordnung regelt die Gedenktage. Gedenktage sind künftig nur der 1. Mai, der 1. und 6. Juli und der 28. September.

### Aus aller Welt

\* Graf Terachi auf der Reise nach Italien. Die japanische Delegation unter Führung des Generalobersten Graf Terachi hat ihre Deutschlandreise nun beendet und am Dienstag um 18.50 Uhr München in Richtung Rom verlassen. Zum Abschied hatten sich auf dem mit den japanischen und deutschen Fahnen geschmückten Bahnsteig des Münchener Hauptbahnhofs u. a. eingefunden: der bayrische Ministerpräsident Ludwig Siebert und Staatssekretär Generalmajor Hofmann für den Reichsstatthalter.

\* Ein verhängnisvoller Irrtum. Auf einem Bauernhof bei Treßla wurde ein 18jähriger Bauernbursche das Opfer eines Mißverständnisses. Die Besitzerin eines Hofes hatte dem Jungen aufgetragen, während der Nacht Wache auf dem Weinberg zu übernehmen. Etwas später hatte sie noch einen ihrer Söhne als Wache auf die Felder geschickt. In der Dunkelheit begegneten beide einander, und da keiner vom anderen etwas wußte, hielt der Sohn des Hofes den Jungen für einen Dieb. Er rief ihn an und als der andere erschrocken stehen blieb und dann einige Bewegungen machte, glaubte sich der Bauernbursche bedroht und schoß, so daß der Bauernbursche mit einer schweren Verletzung zusammenbrach.

\* Fünf Personen durch Kohlenoxydgas vergiftet. Einer mysteriösen Kohlenoxydgasvergiftung sind in Beuthen fünf Personen zum Opfer gefallen. Am Sonnabend wurden eine Ehefrau in ihrer Wohnung und ein bei ihr zu Besuch weilendes siebenjähriges Kind tot aufgefunden. Als Todesursache ist Kohlenoxydgasvergiftung festgestellt worden. Die Feuerwehr, die am Dienstag noch einmal eine Beichtigung des Hauses zur Feststellung der Ursachen der Kohlenoxydgasvergiftung vornahm, fand beim Betreten der unter der Unglückswohnung gelegenen Wohnung drei weitere Erwachsene infolge Kohlenoxydgasvergiftung tot auf, während ein Kind mit schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

\* Die Braut vor der Trauung entführt. In dem Dorfe Gubinci bei Djalowa (Jugoslawien) gab es eine große Sensation. Eine Braut wurde entführt, als sie bereits im Brautkleid stand, die Kirche zur Trauung zu betreten. Entführt war der junge Landwirt Sandor Mikolitsch, der jene Braut Maria Lubitsch seit langem sehr liebte, auch von ihr geliebt wurde. Sie aber mußte nach dem Willen ihres Vaters, eines sehr reichen Bauern, den ihr ganz gleichgültigen Bauernsohn Stevo Gorgjevitich heiraten, nur weil dadurch Geld zu Gelde kam. Als sie nun mit großem Geleite im weißen Schleier zur Kirche schritt, sprang aus der Zuschauermenge plötzlich ihr Geliebter auf sie zu. Sie umarmte ihn freudig und ließ es geschehen, daß Sandor mit ihr entwich. Das alles geschah so schnell und überraschend, daß niemand es verhindern konnte. Die beiden blieben fortan verschwunden. Darüber sind die Eltern der Braut nun so verzweifelt, daß sie bekanntmachen ließen, sie seien mit der Ehe ihrer Tochter und des Sandor einverstanden. Die Gemeinde erwartet jetzt die baldige Rückkehr der Entführten und ein zweites Hochzeitsfest. Als sicher aber gilt, daß es dabei nicht ohne Prügeleien abgehen wird, denn der verlassene Bräutigam hat bereits geschworen, furchtbare Rache zu nehmen...

### Deutsche Siegesliste der Flieger in einem Kriegsmonat

Berlin, 5. Oktober. Ohne die hohen Verluste, die den Engländern bei der Verstärkung und Zerstörung der beiden Flugzeugträger entstanden sind, haben unsere weidlichen Gegner im September insgesamt 72 Flugzeuge durch unsere Jagd- und Flakabwehr verloren, von denen auf die Engländer 27 und auf die Franzosen 45 Flugzeuge entfielen.

### Deutschland will keinen Giftgaskrieg

London, 5. Oktober. Unterstaatssekretär Butler erklärte im Unterhaus, die deutsche Regierung habe der britischen durch den schweizerischen Gesandten in London mitteilen lassen, daß Deutschland am Geßel Protokoll von 1925, das die Verwendung von Gas und Bakterien verbietet, festhalten werde, vorausgesetzt, daß die britische Regierung das Protokoll ebenfalls einhalte.

## Die Frau im Kopf

Roman von Amel Gjalmar

(Nachdruck verboten.)

„Der Herr Rechtsanwalt tritt, trotz seiner sonstigen anerkannten Unfehlbarkeit auf Frauen versteht er sich nicht. Solange sie keine Klagen, aber auch nur seine Klagen sind. Du warst und bist Regine Königs großes Verhängnis, dabei ihre Anstrengungen, dich zu erobern. Sie weiß genau, was ihr fehlt, daß sie ein haltloses, unsicheres Weib ist. Darum wollte sie sich an dich klammern, weil sie glaubte, in dir den einzigen Menschen gefunden zu haben, der ihr helfen kann. Sie hat zu dir aufgegeben wie zu einem vollkommenen Wesen, und als du ihr von Liebe sprachst, glaubte sie dir aufs Wort.“

„Woher weißt du das alles?“

„Ich weiß noch mehr, denn Regine war heute vor mir.“

Curt sieht sie verständnislos an, kann nicht begreifen, daß Regine bei Erta war! Wie kommt sie dazu? Was hat sie ausgeplaudert? Hat sie am Ende alles erzählt? Sieht Erta darum so zerbrochen, so zerstört aus?

„Sie wollte mir natürlich keinen Besuch machen, hatte wohl genau so wenig Sympathie für mich, wie ich für sie, sondern sie wollte zu dir. Gab an, erwartet zu werden und brach fast zusammen, als sie hörte, du seist nicht mehr hier. Da ahnte ich, was los ist. Eine Frau sieht scharf, Curt, eine lebende Frau sieht noch scharfer. Auf dem gleichen Schabl, auf dem du sitzt, hat sie vor ein paar Stunden gesehen, froh, einem fühlenden Menschen ihren ganzen Schmerz offenbaren zu können.“

„Und dann hast du sie hinausgeworfen!“

„Wie sollte ich dazu kommen? Sie hat mir doch nichts gesagt, sie hatte doch keine Ahnung, daß du dich an mich wanden hättest. Sie wußte dich frei, denn niemals hätte sie von dir angenommen, daß du ein Doppelspiel treiben könntest, ebensowenig wie ich.“

„Du hast sie hoffentlich aufgeliert über meinen Charakter?“

„Ich habe Ihr Hoffnung gemacht, daß du noch den Weg zu dir finden würdest... Ihr Vater erwartet dich, sie haben große Pläne für dich, und du wirst schnell ein geachteter Mann sein.“

„Erta, ich habe eine Schuld auf mich geladen, ich habe in diesen Tagen viel dafür gebüßt. Ich bin gestern ge-

kommen, um zu beichten. Aber sage mir, hat dir das Mädel auch gesagt, wie sie mir nachgelaufen ist? Wie ich keine Ruhe vor ihr hatte! Wie sie mich im gerungen Augenblick zu fassen wußte, mich nicht mehr los ließ und wie eine Kette an mir hing. Wenn einer Schuld hat, dann sie.“

„Ihre Schuld ist nicht so groß, weil sie alles aus Liebe tat. Du aber gabst vor, mich zu lieben.“

„Ich gab es nicht vor, ich liebte dich, ich liebe dich noch fester, uniger als zuvor, glaube mir noch einmal, Erta. Regine hat kein Recht an mich, sie hätte sich mit jedem anderen genau so betrogen.“

„Es ist nicht wahr, Curt, du redest dir das ein, zu deiner eigenen Rechtfertigung. Regine liebt dich. Du wußtest, daß sie haltlos ist, du mußttest dir der Stärke sein. Wenn du sie nicht ganz zerbrechen willst, dann mache deine Schuld an ihr gut.“

„Ausgerechnet du, Erta, redest zu ihren Gunsten? Du hast mich also nicht mehr lieb?“

„Ob ich dich noch liebe, das weiß ich heute nicht. Ein Tag ist lang, und man kann viel sinnen und bedenken, und seit dein Brief gestern ankam, tue ich nichts anderes. Erst hatte ich nur den Wunsch, auszuklären, dich zur Bestimmung zu bringen. Ich stand am Rosenhof, einen Brief in der Hand, als du gestern abend nach Hause kamst. Ich habe dann den Brief wieder mitgenommen.“ Sie streicht sich über die Stirn:

„War das wirklich erst gestern abend? Sieh Curt, wenn du gestern früh gesprochen hättest, dann wäre wohl noch alles gut geworden mit uns. Ich habe viel gelitten in diesen Wochen, und meine Verlobungszeit mit dir habe ich mir ganz anders vorgestellt, aber ich hätte dir verzeihen können. Daß du dich aber gestern überhoben hast, den Stab gebrochen hast über zwei Menschen, die dir nahesteht, ohne nur den Versuch zu machen, Aufklärung zu finden, das hat mir den Rest gegeben.“

„Du wirst immer so überheblich bleiben, so erhaben über die Fehler deiner Mitmenschen, und wie du jetzt nicht Treue halten konntest, so kannst du es auch später nicht, ich glaube nicht mehr an dich. Aber ich könnte auch niemals glücklich werden mit dem Gedanken an Regine. Sie hat nichts, was ihr über die Enttäuschung hinweghelfen kann, ich habe doch meine Kinder, meine Sorgen und Arbeiten, es wird schon gehen.“

„Aber du kannst mich doch nicht so einfach fortschicken, das geht doch nicht. Das kann doch nicht das Ende sein zwischen uns beiden!“

„Wie ungerecht du bist. Gestern fiel es dir so leicht, von Trennung zu reden!“

„Sage wenigstens nicht, daß du mir alle Hoffnung nimmst.“

„Doch, es ist am besten so. Ich bin müde, Curt, ich kann nicht mehr. Du hast mir Unglaubliches zugemutet seit jenem Abend im Kurhotel, ich will meine Ruhe haben, wie ich sie vorher hatte, ehe ich wußte, daß ich dich liebe. Ich kann mich nicht so verzeihen, ich habe zwei väterliche Söhne zu erziehen, das erfordert Kraft. Du wirst überwinden, ich bin sicher!“

„Erta, du weißt nicht, was du redest! Du tust dir selber am meisten weh, denn du wirst ebensowenig darüber hinwegkommen wie ich.“

„Ich werde es schon ertragen lernen.“

„Der Vater bleibt im Hause, und ich soll für immer daraus verschwinden. Weißt du, daß er dich liebt?“

„Ja, aber er wird mich rasch vergessen, wenn er eine andere Frau sieht, die ihm gefällt.“

„Du wirst ihn also nicht heiraten?“

Erta ist eine Weile nachdenklich: „Ich weiß es nicht. Die Aufgabe könnte locken. Bei ihm weiß man doch, was man zu erwarten hat, und eine duldfame Frau könnte allerhand aus ihm machen. Aber das steht heute nicht zur Debatte...“ Sie redet noch mehr, Dinge, die sie gar nicht denkt. Es ist so leer in ihrem Hirn, so leer in ihrem Herzen. Da ist weder Liebe noch Haß, nur eine grenzenlose Gleichgültigkeit. Wie wird es sein, wenn sie aus dieser Dummheit erwacht?

Nachlos entfernen sich Curt. Sie haben sich kurz die Hände gereicht und Lebwohl gesagt. Die Haustür fällt hinter ihm zu, sie hat ihn nicht hinausbegleitet. Aus dem Garten schallen die frohlichen Stimmen der Kinder zu ihr herein. Wie gut, daß sie die Kinder hat! Das ist augenblicklich ihr einziges Empfinden.

Als Curt heimkommt in sein Gastholzimmer, ist Post da. Ein Brief von Peter König:

Lieber Herr Doktor!

Regine hat mir alles erzählt, ich muß Sie unbedingt sprechen und erwarte Sie noch heute. Ich werde den ganzen Nachmittag zu Hause sein.

Das paßt gerade in seine Stimmung, jetzt auch noch dies auf sich zu nehmen. Aber es muß ja doch sein, diesem alten Manne muß er Rede und Antwort stehen.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus der Heimat.

Wir weisen auf die öffentliche Erinnerung des Finanzamts in dieser Nummer hin. Pünktliche Zahlung aller Steuerbeträge und dergl. gehört immer zu den Pflichten jedes Volksgenossen. Durch Unpünktlichkeit im Steuerzahlen werden unnötig Arbeitskräfte des Reichs gebunden, die an anderer Stelle dann fehlen.

Ein Weizdorfer gehört zu der tapferen Besatzung des U-Bootes, das den englischen Flugzeugträger „Courageous“ versenkte. Es ist der 22-jährige Obergefreite Helmut Dieke, Hans-Schemm-Straße, der 1937 freiwillig zur Kriegsmarine ging. Dieke wurde vom Führer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

## Sächsische Nachrichten

### Lagerer Volksgasmasten richtig!

Die Besitzer von Volksgasmasten werden darauf aufmerksam gemacht, daß mit Beginn der Heizperiode der Aufstellungsort der Volksgasmasten überprüft werden muß. In der Gebrauchsanweisung, die jeder Volksgasmaske beiliegt, heißt es: „Die Volksgasmaske muß während der Lagerung vor Feuchtigkeit, Frost und Hitze (z. B. Ofennähe oder Sonnenbestrahlung) geschützt werden. Wenn die Volksgasmaske also im Sommer auf dem Ofen oder einem Heizkörper der Zentralheizung geklemmt haben oder in ihrer unmittelbaren Nähe untergebracht waren, so muß jetzt ein anderer Platz ausgewählt werden. Die Volksgasmasten bestehen zwar aus einem hochwertigen Gummi, das ist aber kein Grund, sie nicht pfleglich zu behandeln. Also schützt eure Volksgasmaske vor Frost, Feuchtigkeit und Hitze!“

### Hast Du auch alles richtig gemacht?

Ueber richtiges Verhalten im Luftschutzraum unterrichtet in Bild und Wort die neue Sonderausgabe des Deutschen Hygiene-Museums „Luftschutz und Unfallhilfe“, die täglich, auch am Sonntag, von 10 bis 16 Uhr geöffnet ist. Vor allem wird hier der Bemerkung erbracht, daß es unnötig ist, sich im Ernstfall irgendwelche Sorgen zu machen, da ein jeder Volksgenosse in der Lage ist, mit geringsten Mitteln sich selbst und das Leben der ihm anvertrauten Volksgenossen zu schützen.

Dresden. **Fahrbahnklein Fußballplatz!** Beim Fußballspiel auf der Fahrbahn der Kleiser Straße wurde ein neunjähriger Junge von einem Personentransportwagen angefahren. Der leichtsinnige Junge erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Dresden. **Was nicht alles gestohlen wird.** Aus einem Freilandgehege im Stadtteil Prohlitz entwanderte ein unbekannter fünf Kaninchen. Weiter stiegen nachts Diebe in ein Gartengrundstück an der Barthauer Straße ein. Sie erlangten aus einem unverschlossenen Hühnerstall vier buntfarbige Zwerghühner und sieben verschiedenfarbige Tauben. Die Tiere wurden von den Tätern lebend forgebracht. Schließlich drangen noch unbekannte Einbrecher unter Verwendung von Nachschlüsseln in eine Garage ein. In diesem Raum verwahrte die Inhaberin einer Wildhandlung über Nacht einen frisch erlegten Hirsch. Die drei Diebe trennten die beiden Reulen vom Stilk und verschwanden.

**Königsbrunn.** Trunkenheit mit dem Leben bezahlt. In Reichenau verschuldete der 60 Jahre alte Einwohner Bruno Wächter, der in betrunkenem Zustand die Straße überqueren wollte, einen Unfall. Er lief gegen ein Kraftfahrzeug, wobei er schwer und die beiden Kraftfahrer leicht verletzt wurden. Wächter ist nunmehr den Folgen seiner Verletzungen erlegen.

**Weißfen.** Unglück durch scheuende Pferde. Als ein Bauer mit seinem Gespann fauche fuhr, plätschte plötzlich ein Fähr. Die beiden Pferde scheuten deshalb und gingen durch. Der Bauer wollte sie halten, stürzte aber und wurde vom nachfolgenden Wagen überfahren, wobei er erhebliche Verletzungen erlitt. Er fand Aufnahme im Krankenhaus.

**Leipzig.** Opfer der Arbeit. Vor etwa vier Wochen fortierte der 76 Jahre alte Wilhelm Friedrich Wehnert in einer Gärtnerei in Liebertswitz im Müßiggang. Dabei fielen mehrere Fenster um und trafen Wehnert so unglücklich, daß er mit inneren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er jetzt gestorben ist.

**Weißfen.** Merkwürdiges Spiel der Natur. Auf einem Birnbaum der Sittener Schule fand sich eine Frucht, der es gelang, noch einmal zu blühen. Da die neue Blüte befruchtet war, konnte sich eine zweite Frucht entwickeln, die allerdings der ersten nun die Nahrung entzog und sie dadurch zu einem kümmerlichen Dasein verurteilte. Der „Nachblümling“ jedoch ist dafür um so strotzender getatet.

**Ramenz.** Ein frecher Schwindler. In einem Ramenzer Geschäft trat ein etwa 40 Jahre alter Schwindler auf. Er erklärte, mit dem Kauf eines Postens Arbeitsblusen für einen Transport beauftragt zu sein, der durch Ramenz komme. Er müsse nur noch eine entsprechende behördliche Bescheinigung für den Auftrag besorgen. Der Gauner erreichte dabei, daß ihm eine Bluse mitgegeben wurde, kam aber natürlich nicht wieder. Da die Möglichkeit besteht, daß der Schwindler auch in anderen Orten auftritt, sei vor ihm gewarnt.

**Blitzau.** Gastob zweier Frauen. Im benachbarten Bethau wurden die 74jährige Frau verw. Lehner und ihre 50jährige Tochter Liesbeth verw. Kollen gasvergiftet tot aufgefunden. Frau Kollen, die Witwe des früheren Bürgermeisters von Bethau, hatte ihrem Untermieter halb 6 Uhr morgens das Frühstück bereitet und sich dann offenbar noch einmal zu Bett gelegt. Ihre betagte Mutter dürste sich dann am Gasbrenner zu schaffern gemacht haben, wobei sie den Gastob erlitt. Es wird angenommen, daß Frau Kollen, als sie ihre Mutter tot in der Küche liegen sah, im ersten Schreck getrauscht, geküßt und besinnungslos geworden ist, so daß sie dem ausströmenden Gas zum Opfer fiel. Größeres Unheil wurde dadurch verhindert, daß das Gas durch Automaten in seinem Volumen beschränkt war. Wie die Ermittlungen ergeben haben, scheidet ein Verbrechen aus.

**Döbeln.** Die ersten zwei H.J.-Heimweihen im Kreis. Am Sonntag, dem 8. Oktober 1939, werden die ersten zwei H.J.-Heime des Kreises Döbeln (139) in Schweikershain und Großweitzchen geweiht. Die Uebergabe an die Hitler-Jugend erfolgt durch den Kreisleiter Behr und den A-Bannführer Obergefolgschaftsführer Voigt.

**Reichenstein.** Ihre zwei Kinder mit in den Tod genommen. Eine von ihrem Ehemann getrennt lebende Frau öffnete, nachdem sie ihr beiden im Alter von 8 und 12 Jahren lebenden Kindern zu Bett gebracht hatte, den Gasbrenner. Die Frau und die beiden Kinder wurden tot aufgefunden. Es wird angenommen, daß die Frau einen Herzversagen erlitten und in diesem Zustand die Bergwerkskammer bezogen hat.

**Werdau.** Der Tod auf der Straße. Auf der Schützenstraße wurde ein 77 Jahre alter Mann plötzlich von einem Unwohlsein befallen, so daß er auf die Straße stürzte. Der Greis, der schon vorher an solchen Anfällen gelitten hat, wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo er nunmehr gestorben ist.

**Kodewitzsch.** Vom eigenen Gespann tödlich überfahren. Gerade an seinem 60. Geburtstag verunglückte der Gutbesitzer Paul Lorenz in der Polenzstraße tödlich. Lorenz war auf die Deichsel seines mit zwei Pferden bespannten Wagens gestiegen, um den losgelassenen Strang des Hauptpferdes wieder einzuhängen. In diesem Augenblick ging die Pferde durch, und Lorenz, der herabgestürzt war, wurde eine kurze Strecke weit mitgeschleift und schließlich vom Wagen überfahren. Ein Wirbelsäulenbruch und ein Schädelbruch hatten den sofortigen Tod zur Folge.

## Fische auch in kleinen Gewässern!

So wie jedes, auch das kleinste Stück Land heute landwirtschaftlich genutzt werden muß, ist es ebenso notwendig, auch kleine Gewässer zur Fischproduktion heranzuziehen. Der Herbst ist für alle Gewässer, die nicht durch Wallmangel, Ausdörren oder durch Ueberschwemmungen bedroht sind, die geeignetste Jahreszeit zum Besatz mit Jungfischen. Hinzu kommt, daß diese Besatzfische in dieser Jahreszeit besonders preiswert sind. Nicht ablaßbare, lebende Gewässer, z. B. Dorfteiche, Ton- oder Kiesgruben, müssen je nach Gewässertyp mit Karpien, Schleien, Weißfischen oder Hechten besetzt werden. Forellenteiche sollen möglichst mit Bachforellen nachgesetzt werden. Gewässer, die nicht winterfester sind, können erst im Frühjahr und dann mit solchen Fischen besetzt werden, die während eines Sommers zum Spießfisch heranwachsen.

Die günstigste Zeit für die Abfischung der lebenden Gewässer hat jetzt begonnen. Sie dauert bis zum November. In den Fällen, wo eine Abfischung durch den Eigentümer durch Ablassen des Gewässers nicht möglich ist, ist es zweckmäßig, sich an einen in der Nähe wohnenden Berufsfischer zu wenden, der diese Arbeit gegen Entgelt oder Anteil am Fang sachgemäß vornimmt. Für den Neubeginn von Teichen im Herbst ist es weiterhin wichtig, daß die Besatzfische möglichst von einer anerkannten Fischhandlung bezogen werden, die die Gewähr dafür bietet, daß nur einwandfreie und raschwüchsige Fische bestimmter Altersklassen geliefert werden.

Für Kleinteichwässer ist es nicht empfehlenswert, ältere Karpien oder Schleien als Laichfische zur Fortpflanzung einzusetzen oder auch Jungfische zu solchen Laichfischen heranzuzüchten. Eine ordnungsmäßige Fischzucht ist überhaupt nur dann möglich, wenn geeignete Laich- und Brutteiche vorhanden sind. Für den Kleinteichwässer ist es deshalb am vorteilhaftesten, wenn er sich sofort winterfester Gewässer vorfinden, die die Besatzfische laicht.

## Herbzeit im Meißner Lande

Es klingt unwahrscheinlich, aber es ist so: Meißen und sein Umland sind für viele doch noch unentdeckt. Was ist, daß die meisten im schnellen Wagen die Meißner Kluren durchqueren, ihre ganze Aufmerksamkeit galt aber meist nur der Straße.

Herbzeit im Meißner Lande! Wie ein Gleichnis fließt die Elbe sriedlich unweit des Schlosses Scharfenberg an prächtigen Weinbergen vorbei dem nahen Meißen zu. Laßt ab von der befahrenen Straße und steigt hinauf zur Vordelöhe. Eine neue Heimat und doch irgendwie so vertraut erschließt sie sich euch! Altersgraue Weinbergsmauern führen in diese kleine Welt der Rebe. Zurückschauend ahnen wir im Dunke das ferne Dresden, dazwischen die weite Elbaue. Westwärts gleitet der Blick über nach Siebeneichen und bleibt an den Tümpeln des tausendjährigen Meißens hängen. Weiterwandernd nimmt uns eine andere Stimmung gefangen: gelbgelbe und blaue Trauben, herbduftiges Laub und am Fuße des Hanges die silberblühende Elbe. Das ist herbzeitig an der Elbe im Meißner Lande. Da und dort sehen wir geschäftige Frauen und Männer, die gefüllte Bütteln blau und weißer Trauben zu Tale tragen. Im milden Herbstmonat wandern wir vorbei an lauchelangen Nachwechhäusern, deren Sonnenseiten voll der schönsten Trauben hängen und dessen buntes Weinlaub mit den herbduftigen, blumigen reifen Vorgärten weiteisen. Alte Jahreszahlen an den Türhaken kündigen, daß das Weindorf Spaur eine vielhundertjährige Tradition — wie wir sehen — erfolgreich wahrt.

Oder nähern wir uns dem türmerelchen Meißen vom Norden her, wo im Elbtal sich ein roter Steinbruch an den andern reiht. So ist, als ob die Sonne, die hier fast den ganzen Tag den Steilhang nicht aus dem Auge läßt, ihre ganze Glut aufgespeichert habe, nicht nur, um den roten Granit zum Leuchten zu bringen, sondern um auch die auf den Schutthalben entstandenen Weingärten zu wärmen. Inmitten fruchtbarer Obhgärten entdecken wir ein richtiges Dorndöbchenschloßchen. Proschwitz! Einmal hat ein feinnerviger Mensch dieses Klotzschloß dieser lieblichen Landschaft anvertraut.

Dann begegnen uns die mächtigen Flügel einer Windmühle auf dem Rodberge. Von drüben, in nächster Nachbarschaft der Burg, die schlängelnd einlert ihren wehrhaften Arm über dieses gelegene Land streckt, winken die Hänge der „Mönchslehne“ und des „Schottenerberges“. Allzu laudend winkten uns die Zinnen der burggefärbten Stadt, die uns Arnold von Weßfalten Bau im schamhaften Dämmerlicht des heranziehenden Herbstabends zuwendet. Dort im walddunklen Laub, wo einst Bischof Benno der Sage nach den Fröhchen das Quaken verbot, derselbe Benno, dessen Münde vor mehr als acht Jahrhunderten die ersten Reben im Meißner Lande pflanzten, steigen wir zur alten Stadt hinauf. Aber heute wollen wir nicht im Fache seiner tausendjährigen Geschichte blättern, nein, die winterlichen Gassen mit ihren alten Giebeln und ehrwürdigen Patrizierhäusern untergeleiten uns dorthin, wo eingeklagener Sonnenschein unterbart. In allem aber ahnen und fühlen wir, daß in diesem Meißner Wein der Segen arbeitsreicher Jahre enthalten ist. Die heitere Stille des Meißner Landes läßt sich dann in Traublichtleit.

## Spiel u. Sport Fußball

Jahn 1. — 1893 Dresden

Nach langer Pause wird am Sonntag die Jahnelf im Punktewettbewerb ihre Spielzeit wieder eröffnen. Obwohl fünf Stammspieler unter den Reihen stehen, ist doch noch eine starke Elf zusammen gekommen, die auch den Dresdenern das gewinnen nicht schwer machen, wenn letztere auch am Sonntag Radeberg mit 7:2 Toren hineinlegten. Ein guter und schon lange vermischter Sport ist zu erwarten. Anstoß 15 Uhr, hier.

Jahn Jgd. — 06 Jgd.

Auch in diesem Treffen geht es um die Punkte.

Beim Heimgange meiner lieben, unvergesslichen Frau, unsrer treusorgenden Mutter und Großmutter

## Frau Martha Beck geb. Zimmermann

sind uns von allen Seiten so wohlthuende Beweise inniger Teilnahme geworden. Von Herzen danken wir allen, die uns durch ehrendes Geleit, durch Wort und Blumengruß in unsrer Trauer zur Seite standen.

In tiefem Weh

Curt Beck, Bauer,  
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Ottendorf-Okrilla,  
6. Okt. 1939.



**Rüchennachrichten.** Sonntag, den 8. Oktober 1939  
vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Hauptveröffentlichung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigen und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. J. St. 18 Preisliste Nr. 4 gültig.

**Eintrittskarten**  
und  
**Garde robe**  
**Blocks**  
empfiehlt  
**Herm. Rühle**  
Lest die Ortszeitung

**Werkzeugdreher  
Maschinenschlosser**  
1 jüngerer technischer Zeichner f. Werkzeugbau für sofort gesucht.  
Aktiengesellschaft für Cartonagenindustrie  
Dresden-N. 15, Industriegelande Eingang 6.

**Lebensmittelkarten-Taschen**  
zum Aufbewahren der Karten, schützen vor Verlust!  
Stück 10 Pfg.

**Verdunklungs-Papier**  
Hermann Rühle, Mühlenstrasse 15